

## Preview:

# UND DANN DER REGEN

TAMBIÉN LA LLUVIA

Mo., 12.12. 2011, 20 Uhr

Kino Hackesche Höfe, Rosenthaler Str. 40-41

Anschließend an die Vorstellung Diskussion mit:

Alfredo Candia Torrico (Plurinationale Botschaft Bolivien)

Markus Klien (für Berliner Wassertisch)

Gerlinde Schermer (Berliner Wassertisch)

Carl Wassmuth (Gemeingut in BürgerInnenhand)

Moderation: Dorothea Härlin (Attacberlin und Aquattac)

Zum Film „Und dann der Regen“:

Sebastián und Costa drehen in Bolivien einen Spielfilm über Christoph Kolumbus. Sie wollen zeigen, welche Konsequenzen die Ankunft des Eroberers und die Gold-Gier der Neuankömmlinge für jene amerikanischen Ureinwohner hatten. Mitten in den Dreharbeiten wiederholt sich die Geschichte – 500 Jahre nach Kolumbus kommt es erneut zur Konfrontation. Diesmal geht es nicht um Gold, sondern um das Wasser. Das lebensnotwendige Gut wird privatisiert und damit massiv verteuert. Es kommt zu sozialen Unruhen und Demonstrationen, an denen sich auch die von Sebastián und Costas engagierten Laiendarsteller beteiligen. Der Film droht zu scheitern. Die Ideale der spanischen Filmemacher werden zutiefst erschüttert...

Paul Laverty, der zahlreiche Drehbücher für Ken Loach verfasste, hat mit „Und dann der Regen“ ein doppelbödiges Drama geschrieben. Gekonnt verknüpft er mehrere Erzählstränge. Inszeniert wurde die Story über koloniale Mythen und die Realität heutiger Auseinandersetzungen von Lavertys Lebensgefährtin, Iciar Bollaín. Mit Luis Toscar („Celda 211“) und Gael García Bernal („Babel“) ist der Film hochkarätig besetzt. Verdientermaßen hat er am internationalen Filmfestival Berlin den Publikumspreis gewonnen.

Die Eintrittskarten kosten 8 Euro und sind an der Abendkasse des Kinos erhältlich. Reservierungen im Kino sind telefonisch möglich: 030 - 283 46 03 oder im Internet unter <http://www.hoefekino.de/kartenreservierung>



Berliner Wassertisch



V.i.s.d.P. Dorothea Härlin, GiB, Weidenweg 37, 10249 Berlin



Die Tatsache, dass 4.000 Kinder täglich aufgrund des fehlenden Trinkwassers sterben und 1,1 Mrd. Menschen an den Folgen von mangelndem Wasser erkranken, ist keine Naturkatastrophe, es ist eine Finanzkrise anderer Art, denn sie verdursten, weil sie das Geld nicht haben, um an das kostbare Gut zu gelangen.

## Zum Hintergrund des Film: Der Widerstand in Cochabamba

**Der Wasserkrieg im Film ist nicht nur szenarisches Mittel, um die Spannung zu erhöhen, er war bittere Wahrheit in Bolivien 2001. Hier kurz die Geschichte:**

1997 wurde die bis dahin öffentliche Wasserversorgung von El Alto und La Paz (Bolivien) an ein Konsortium unter der Führung des französischen Wasserkonzerns SUEZ verkauft. Aufgrund eines illegalen und geheimen Privatisierungsvertrags erwarb der US-amerikanische Konzern Bechtel die gesamten Wasserrechte der Provinz Cochabamba in Bolivien. Die Weltbank hatte dahingehend die bolivianische Regierung unter Druck gesetzt. Entworfen wurde das Gesetz zur Legalisierung des Privatisierungsvertrags von der deutschen "Gesellschaft für technische Zusammenarbeit" (GTZ). Sogleich gingen die Wasserpreise steil nach oben, z.T. bis zu 300 Prozent. 30 Dollar waren auf einmal zu zahlen, ein Schock für Familien, die oft nur über 100 Dollar im Monat verfügten. Müttern, die mit 60 Dollar im Monat fünf Kinder durchbringen müssen, wurde zugemutet, 15 Dollar oder mehr dafür zu zahlen, dass Wasser aus der Leitung kommt.

Die wütende Bevölkerung organisierte daraufhin die "Wasserkriege" von Cocha-

bamba. Unter dem Namen „Coordinadora de Defensa del Agua y de la Vida“ schlossen sich 40 unterschiedliche Organisationen zusammen. Im Januar, Februar und im April 2001 kamen mehr als 70 000 Menschen und verteilten sich über die ganze Stadt; erbittert kämpften die Bevölkerung gegen Polizei und Militär. Nachdem die Manager von Bechtel unter Mitnahme ihrer Computer geflüchtet waren, löste die Regierung den Privatisierungsvertrag auf. Der Konzern verklagte bald darauf die Stadt auf 40 Millionen US-Dollar Schadensersatz für "Verluste". Nach fünfjährigem Prozessieren stellte Bechtel im Jahr 2006 seine Klage gegen Bolivien ein, es gab eine symbolische Zahlung von 2 Bolivianos (ca. 30 Cent) an das Unternehmen. Vor allem in San Francisco, der Heimat Bechtels, war der Konzern wegen seiner Klage unter starken öffentlichen Druck geraten.

(Nach: Das blaue Wunder. Über die aufhaltensame Privatisierung des Wassers. Programmheft der Berliner Compagnie 2007).

**Wem gehört das Wasser?** Eine absurde Frage – es gehört uns allen. Das Süßwasser in den Wolken, im Regen, in den Gletschern, den Flüssen und Seen bis hin zum Grundwasser ist eine natürliche Ressource – ohne die es kein Leben auf diesem Planeten gäbe. Also gehört es den kleinen Bauern, den StädterInnen etc. ebenso wie den Großkonzernen. Alle können sich daran bedienen.

**Aber wer regelt das?** Das Management für Trinkwasser wie Abwasser lag, soweit als Infrastruktur entwickelt, weitgehend in kommunalen Händen, den BürgerInnen zur Verfügung gestellt und bezahlt aus Steuergeldern und Gebühren auf Kostenbasis. Seit einigen Jahren ist das Wasser zu einem beliebten Anlageobjekt geworden. Hier sind Gewinne durch den Kauf der Infrastruktur und ihre Weiterverwertung zu machen, auch durch den Verkauf von Wassertechnik an andere Betriebe. Dieser Markt scheint grenzenlos zu sein. Um ihn zu beherrschen, drängen sich private Konzerne in die sogenannten Kompetenzzentren und in die Universitäten, damit Forschung, Lehre und Entwicklung neuer Techniken am Ende bei ihnen die Kassen klingeln lassen. Und sie gehen noch weiter: Sie versuchen das Sammeln von Regenwasser zu unterbinden, indem sie durch globale Organisationen ihre Wassernormen zum Maßstab setzen lassen.

**Privatbesitz schließt demokratische Kontrolle aus.** Allein deshalb muss unser Lebenselixier Wasser unter demokratische Kontrolle gestellt werden. Jedoch in der aktuell häufigsten Form der Privatisierung - PPP (Public Private Partnership) basieren die Geschäfte auf Kreditbasis. Damit sind bei jedem Verkauf von öffentlichem Eigentum die Banken beteiligt. Es braucht gerade heute nicht viel Phantasie, um sich vorzustellen, welche Folgen es hat und haben kann, wenn Gewinnorientierung und die Bedienung der Aktionäre das Leitmotiv für unsere Wasserversorgung sind.

### Die Geschichte geht weiter!

Vom **10. bis 18. März 2012 findet das 6. Welt-Wasser-Forum in Marseille** statt, organisiert vom Weltwasserrat, dessen Präsident von den weltweit größten Wasserkonzernen Veolia und Suez gestellt wird. Eingeladen sind von Weltbank und UN über Regierungen bis hin zu NGOs alle Organisationen, mit denen man die gewinnorientierten Vorstellungen zur Leitlinie der globalen Wasserpolitik zu machen hofft. Dagegen formiert sich ein globales Bündnis der Wasserfriedensbewegung zu einem Alternativen Welt-Wasser-Forum, genannt **FAME vom 14.-17.3.2012 in Marseille**, um ihre anderen Vorstellungen einer lokalen und am Gemeinwohl orientierten Wasserpolitik vorzustellen, sich auszutauschen und die Legitimität des Weltwasserforums öffentlich in Frage zu stellen.

### Was können Sie tun?

- Informieren Sie sich über das Thema allgemein und konkret in Ihrer Kommune.
- Seien Sie wachsam, wenn ein Verkauf Ihrer Stadtwerke droht, und intervenieren Sie rechtzeitig zusammen mit anderen.
- Nutzen Sie Informations- und Vernetzungsmöglichkeiten. Die Webseiten unten helfen Ihnen weiter. Auch wenn in Ihrer Stadt noch keine Wasserinitiative existiert, gibt es überregionale Initiativen, bei denen Sie mitmachen können.
- Es gibt viele gute Filme zum Thema Wasser und Privatisierung. Organisieren Sie zusammen mit anderen Film- und Diskussionsveranstaltungen.
- Unterstützen Sie FAME (Alternatives Welt-Wasser-Forum), verbreiten Sie die Information, Spenden Sie oder fahren Sie vom 14.-17. März 2012 nach Marseille.

Weitere Informationen finden Sie: [www.fame2012.org](http://www.fame2012.org) / [www.berliner-wassertisch.net](http://www.berliner-wassertisch.net) / [www.gemeingut.org](http://www.gemeingut.org) / [www.wasser-in-buergerhand.de](http://www.wasser-in-buergerhand.de) / [www.attac.de](http://www.attac.de)

